

Buchhändler **Eduard Koch**. † Stuttgart, 1. Dezember 1897.

Von Pfarrer Dr. **Engel** in Eislingen.

Die einfache Pflicht der Dankbarkeit gebietet es, dass neben den beiden andern Männern der Naturwissenschaft, die der Tod im letzten Jahr unserer Heimat und unserem Verein geraubt hat, und deren Lebensgang in diesen Blättern verzeichnet steht, an derselben Stelle auch des Obengenannten trauernd und rühmend gedacht werde, den wir am 3. Dezember des vorigen Jahres begraben mussten. Hat doch derselbe nahezu drei Decennien hindurch die Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg in musterhafter Weise verlegt, so dass für die Weiterführung auch dieser Zeitschrift sein Verlust ein fast unersetzlicher genannt werden muss. Geben wir denn zunächst eine kurze Darstellung über den äusseren Lebensgang des Entschlafenen.

Eduard Friedrich Koch war als das älteste von sieben Geschwistern am 10. Juli 1838 in Grossaspach, OA. Backnang, geboren, wo sein Vater damals Pfarrer war. Nachdem letzterer in Heilbronn als Stadtpfarrer und später als Dekan seinen Wohnsitz genommen hatte, besuchte der Sohn vom Jahre 1847 an das dortige Gymnasium, und schon damals regte sich in ihm ein eifriger Sammeltrieb, namentlich von Naturgegenständen. Von Haus aus zum Theologen bestimmt, fühlte er indes bald, dass ihm ein anderer Lebensberuf beschieden sei. So verliess er mit 16 Jahren die Schule, mit dem festen Entschluss, Buchhändler zu werden. Seine Lehr- und Wanderjahre verbrachte er in den renommiertesten Geschäften zu Heidelberg (1853 bis 57), Braunschweig (1857—59), Freiburg i. Br. (1859—61 und wieder 1863—67) und Leipzig (1861—63), bis er im Oktober 1867 die rasch zu einer gewissen Blüte gelangte Schweizerbart'sche Verlagshandlung in Stuttgart und damit eine selbständige Lebensstellung erwarb. Von da an, also während voller 30 Jahre, blieb er in der schwäbischen Hauptstadt, wo er zuerst (1867—69) allein, dann in den folgenden zwei Jahren (1869—71) mit seinem indes in den Ruhestand getretenen und zu ihm gezogenen Vater, und nach dessen

baldigem Hingang sein ganzes übriges Leben hindurch (1871—97) vollends mit einer jüngeren Schwester zusammen wohnte, die ihm sein leeres Haus zu einer behaglichen eigenen Heimstätte umzuschaffen verstand. Früher durch vielfache Beschäftigung mit der Geschichtswissenschaft zum Studium der Münzkunde angeregt, hatte er bereits eine stattliche numismatische Sammlung sich erworben, die aber bald seinem noch grösseren Sammeleifer auf geologischem Gebiete weichen musste. Zum Studium der Naturwissenschaften und insonderheit der Palaeontologie war er schon in Heidelberg gekommen, wo er die Vorlesungen von Leonhard über Geologie und Mineralogie besuchte. Der Neigung zu dieser Wissenschaft und insbesondere der Anlegung einer hervorragenden Petrefaktensammlung widmete er von neuem auch neben seinem eigentlichen Lebensberuf nahezu seine ganze Zeit und Kraft, was aber wiederum nur in befruchtendster Weise auf jenen Hauptberuf zurückwirken konnte, da er sich nach und nach in seinem Verlag auf die Herausgabe von ausschliesslich naturwissenschaftlichen Werken beschränkte. Mit grosser Thatkraft und rastlosem Eifer betrieb er alles, was er in die Hand nahm, und brachte denn auch bald seine Sammlung wie sein Geschäft auf eine beneidenswerte Höhe. Von Haus aus mit eiserner Körper- wie Willenskraft ausgerüstet, bot seine Erscheinung zeit- lebens ein Bild strotzender Gesundheit. Da mit einem Male brachen seine Kräfte, nachdem eine schwere Herz- und Gefässentartung etwa zwei Jahre vor seinem Tod bei ihm aufgetreten war. Ein leichter Schlaganfall mahnte ihn im Sommer 1896 an das, was bevorstand. Er suchte und fand auch anscheinend Heilung durch eine längere Luftkur in Urach, infolge deren er seine Arbeit nahezu im früheren Umfang wieder aufnehmen und noch ein volles Jahr fortführen konnte. Da nahte auf einmal, und rascher als er und seine Freunde es wohl dachten, seine Stunde. Am Abend des 30. November 1897 ward er im Kreise von Bekannten von einem erneuten Schlaganfall betroffen, der nach wenigen Stunden seinem unermüdeten Schaffen für immer ein Ziel setzte. Er selbst hatte sich oft einen solchen Tod gewünscht, wie er ihm nun wirklich beschieden ward. Um ihn trauern vier Geschwister, zwei Schwestern und zwei Brüder, von denen der eine Oberstabsarzt in Ludwigsburg, der andere Stadtpfarrer in Pfungstadt (Hessen) ist, derselbe, der seinerzeit Hofprediger bei dem ersten Bulgarenfürsten Alexander in Sofia gewesen war. Mit ihnen standen aber trauernd am Grab noch eine grosse Anzahl von Berufsgenossen, Gelehrten und Freunden des so rasch aus dem Leben gerufenen Mannes.

Dies veranlasst uns, demselben weiter einige Worte zu widmen zunächst bezüglich seines Wirkens in seinem eigentlichen Berufsfach als Vertreter eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Verlagsgeschäfte Deutschlands. Dass der alte Schweizerbart'sche Verlag mit Recht heute so bezeichnet werden mag und dass er überhaupt diese Höhe und Blüte erreicht hat, ist einzig der Thatkraft und dem Unternehmungsgeist Koch's zu verdanken. Von dem Umfang, den das Geschäft unter seiner Leitung nach und nach angenommen hat, zeugt am besten der neueste, wenige Tage nach seinem Tode herausgekommene Katalog. Unter den darin aufgeführten nicht weniger als 210 Nummern führen wir in ersterer Linie von periodisch erscheinenden naturwissenschaftlichen Zeitschriften an:

Palaeontographica, Beiträge zur Naturgeschichte der Vorzeit, 43 Bände, mit Generalregister und Supplementen, die einen Wert von nahezu 3000 Mk. repräsentieren;

Palaeontologische Mitteilungen aus dem Museum des K. bayr. Staats, von O p p e l begründet, von Zittel bis heute fortgesetzt;

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg (54 Bände);

Fundberichte aus Schwaben über vorgeschichtliche, römische und merowingische Altertümer, herausgegeben von Prof. Dr. G. Sixt;

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie, 64 Bände, nebst Beilagebänden und Repertorium (Personen-, Orts- und Sachregister), derzeit herausgegeben von Bauer (Marburg), Dames (Berlin) und Liebisch (Göttingen), einen Katalogwert von ca. 1200 Mk. darstellend.

Die Schriftleiter der beiden letztgenannten Werke haben bereits in warmen Nachrufen ihrer Trauer um den Verstorbenen Ausdruck gegeben und seinen Verlust als einen für Fortführung auch ihrer Zeitschriften überaus herben bezeichnet. Nicht anders mag es denen zu Mut sein, die bezüglich Herausgabe von Separatwerken mit Koch seit Jahren in Verbindung standen.

In seinem Verlag erschienen nämlich nicht nur fast alle geologischen Werke der heimischen, sondern auch eine grosse Zahl ausserwürttembergischer Autoren. Wir nennen, um nur die wichtigsten hervorzuheben, etwa die folgenden:

Q u e n s t e d t, Die Ammoniten des Schwäbischen Jura, 1885 ff., ein dreibändiges Monumentalwerk;

O p p e l, Über jurassische Cephalopoden und Crustaceen;

B r a n c o, seine drei Hauptwerke: (Entwicklungsgeschichte der Ce-



phalopoden, Vulkanembryonen Schwabens und fossile Menschenzähne aus den Bohnerzen der schwäbischen Alb), deren letzteres erst nach Koch's Tod erschien;

Fraas, Vater und Sohn, nämlich Dr. Oskar: *Aëtosaurus ferratus*, Geognostische Beschreibung von Württemberg; Geognostische Wandkarte von Württemberg; Dr. Eberhard: Die Labyrinthodonten der schwäbischen Trias und die schwäbischen Triassaurier; Engel, Geognostischer Wegweiser durch Württemberg; Klunzinger, Die Fische des Roten Meeres; Probst, Klima und Gestaltung der Erdoberfläche, sowie Über einige Gegenstände aus dem Gebiete der Geophysik; Plieninger, Ein neuer Flugsaurier aus dem oberen Lias Schwabens.

Von nicht schwäbischen Gelehrten, die eine Anzahl ihrer Werke im Koch'schen Verlage erscheinen liessen, seien beispielsweise nur genannt die Namen von Berwerth, Eichwald, Frech, Göppert, Ferd. und Fr. Adolf Römer, Rosenbusch, Rothpletz, Schimper, Zittel u. a.

Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich aber unseres Erachtens Koch auch dadurch, dass er die bedeutsamsten zeitgenössischen Werke englischer Naturforscher und Gelehrten in autorisierten Übersetzungen uns zugänglich machte. In dieser Hinsicht ist wohl in erster Stelle der Name Darwin's zu nennen, dessen sämtliche Schriften, von J. Victor Carus übersetzt, sowohl als „gesammelte Werke“ in 16, als auch in einer „Auswahl“ von 6 Bänden bei Koch herauskamen. Wenn Darwin, der seinen Verlegern gegenüber als sehr misstrauisch galt, gerade an die Firma Koch sich wandte, so liegt schon darin eine überaus ehrenvolle Anerkennung für deren Inhaber. Mit 20 Nummern in 43 Bänden und einem Wert von ca. 300 Mk. finden wir denn diese Werke im neuesten Katalog verzeichnet. Darwin selbst stand mit Koch in jahrelangem Briefwechsel, der oft genug über das bloss Geschäftliche hinausging. Neben Darwin's sind es sodann die Werke von Herbert Spencer, die ebenfalls in autorisierter Übersetzung (von Dr. B. Vetter und Carus) in 11 Bänden unter dem Titel: „System der synthetischen Philosophie“ bei Koch herauskamen. Auch sie stellen einen Katalogwert von ca. 150 Mk. dar.

Bei allen diesen Werken, die im Laufe der Zeit im Koch'schen Verlage erschienen, hat der Verleger ganz besonderen Fleiss auch auf die beigegebenen Abbildungen verwendet und für möglichst feine technische Reproduktion aufs ängstlichste Sorge getragen. Hat er sich doch nicht nur selbst immer tüchtiger in das Gebiet der in dieser Beziehung so rasch und riesig fortgeschrittenen modernen

Technik hineingearbeitet, sondern eben auch durch seinen Verlag jenes Kunsthandwerk in der schwäbischen Hauptstadt ganz wesentlich gefördert und zur Ausführung immer höherer Aufgaben ermutigt.

Ganz besonders aber ist an dem Entschlafenen in seiner Eigenschaft als Verleger hervorzuheben die innige Hingabe für und das selbstthätige Mitarbeiten an den Werken, die durch seine Hände gingen. Hier eben zeigte er sich nicht bloss als praktisch gewiegter Geschäftsmann, sondern gleichzeitig als verständnisinniger Berater, liebenswürdiger Mithelfer und rücksichtsvoller Freund, was ihm denn auch das unbedingte Vertrauen der Autoren zuführte. Wohl jeder, der in dieser Beziehung mit Koch zu thun gehabt hat, wird ihm dieses ehrende Zeugnis ausstellen. Und in der That, wir haben oft gestaunt über die riesige Arbeitskraft des Mannes, der Seite für Seite der Korrekturbogen durchsah mit einer Genauigkeit und Schärfe, dass kaum ein Fehlerchen mehr zu finden war. Daneben sprang er öfters mit grosser Opferwilligkeit ein bei der Herausgabe von Werken, bei denen, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, kein oder kaum ein klingender Gewinn zu erhoffen war, wie er denn auch gern seine Clichés anderen zur Benützung überliess, wenn nur der Sache damit gedient war, für welche er selbst liebte und lebte.

Was wir vorhin von Koch's Beziehung zu Darwin sagten, das darf man ohne weiteres auch auf sein Verhältnis zu den meisten übrigen Autoren übertragen, die ihm ihre Geistesprodukte zur Veröffentlichung anvertrauten. Koch stand mit fast allen in persönlichem und brieflichem Verkehr, er kannte insbesondere weitaus die Mehrzahl der deutschen Geologen von den Versammlungen her, die er fleissig besuchte, wie er denn auch umgekehrt hier und überall, wo er auftrat, als stets gern gesehener Gast begrüsst und aufs ehrenvollste behandelt wurde.

Ein derartiges Wesen verschaffte unserem Freund auch sonst eine Reihe von Vertrauensposten, die ihm ungesucht übertragen wurden. So war er langjähriger Kassier des Vereins für vaterländische Naturkunde, wie er denn auch dieselbe Stellung beim Württ. anthropologischen Verein seit dessen Gründung vor 26 Jahren, und nicht minder, so viel uns bekannt, beim Oberrheinischen Geologenverein bekleidete. Mit Recht legte daher Dr. Eb. Fraas namens jener beiden erstgenannten Vereine je einen Lorbeerkranz an Koch's Grab nieder. Dazu fügte er aber noch einen dritten, gewiss ebenso wohl verdienten, den er mit warmen Worten dem „Sammler“ und „Freund“ widmete, der seit langen Jahren als eine der Hauptzierden der

schwäbischen Geologen und bei allen Vereinigungen derselben mit-ratend und mitthatend erschienen war.

Auch wir können nicht umhin, zum Schluss noch gerade diese beiden Züge aus dem reichen Leben und Wirken des Geschiedenen mit ein paar Worten zu berühren, wäre doch ein wirkliches Stück von dem Mann unterschlagen, wenn man seine Sammlungen vergässe.

Seit Jahrzehnten nahm Koch unter den Petrefaktensammlern Württembergs eine der ersten, wo nicht die allererste Stelle ein. Und zwar machte er sich schliesslich fast nur noch mit den Versteinerungen des schwäbischen Jura, und unter diesen wiederum vorzugsweise mit dessen Ammonshörnern zu thun, in richtiger Weise das Wort des Dichters zu seinem Symbolum erwählend, dass „in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“. Als Meister aber im vollsten Sinne des Wortes erwies sich dieser Sammler, der stets seinen Stolz darein setzte, nur tadellose Stücke in seinen Kästen zu haben. Wohl hatte er früher auch fremdländisches Material in schönen Suiten in seinem Besitz. Desgleichen wusste er sich aus den schwäbischen Trias- und Tertiärschichten (Saurierreste aus Muschelkalk und Lettenkohle; Säugetierknochen von Steinheim und Ulm) mit das Beste und Feinste beizulegen. Und solche Schätze zu erwerben, scheute er weder Mühe noch Zeit, weder Überredung noch Geld; kaufte er doch jeweils ganze Sammlungen an, lediglich wegen etlicher darin liegender Seltenheiten, die er behielt, um das übrige nachher wieder an Händler abzugeben. Doch entäusserte er sich im Laufe der Jahre auch aller nicht jurassischen Petrefakten wieder, die er um mässigen Preis und um sie der Heimat zu erhalten, dem K. Naturalienkabinett abtrat, und behielt schliesslich in weiser Selbstbeschränkung nur noch Jurafossile, die aber auch, insonderheit, wie gesagt, die Ammoniten, an Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Exemplare ihresgleichen suchten. Sind doch eine grosse Anzahl derselben als Originale in den verschiedensten wissenschaftlichen Werken (allein im grossen Quenstedt'schen Ammonitenwerk gegen 100 Stück) beschrieben und abgebildet. Kein Wunder, dass, um diese einzigartige Sammlung zu sehen, Gelehrte aus aller Herren Ländern unsern Koch besuchten, und dass er selbst, der unverheiratet geblieben war, oft von diesen Ammoniten als von „seinen Kindern“ zu reden pflegte.

Um in ihren Besitz zu kommen, war ihm, wie schon angeführt wurde, kein Opfer zu gross. Er stand daher mit allen schwäbischen Sammlern und Händlern in Verbindung, machte aber auch selbst,



allein und in Begleitung geologischer Freunde, unzählige Exkursionen in „seinen Jura“, den er „wie seine Hosentasche“ kannte. Dutzendmal war er im Laufe von vielen Sommern im Eldorado, schwäbischer Sammler, in der Balinger Gegend, auf dem Lochen und Böllert; dutzendmal an der Wutach, wo das badische Zollhaus als Stützpunkt diente, um von da die Steilhalden am Eichberg und Buchberg „abzuklopfen“ oder die Hochebene des Randen zu durchwandern. Und wie manche fröhliche Stunde brachte er auf solchen Wanderungen zu im Kreis der Freunde, zumal derer vom „Steigenklub“, wenn es galt, am Ipf und im Ries, in der Staufen- oder Zollerngegend, bei Metzingen oder bei Immendingen zu klopfen. War und blieb er doch einer der treuesten und eifrigsten Mitglieder dieser zwanglosen Vereinigung schwäbischer Geologen bis zu seinem Tod und fehlte kaum jemals bei einer ihrer Exkursionen oder Zusammenkünfte. Mit Recht legte darum Fraas eben im Namen dieser „Steigenklubler“ den dritten Kranz auf das Grab des so rasch aus ihrer Mitte geeilten; denn 8 Tage, ehe man ihn in die Erde bettete, hatte er noch einer solchen Versammlung und wenige weitere Tage vorher, der Beerdigung des alten „Papa Fraas“, anscheinend in bester Gesundheit, angewohnt. Und gewiss allen, die ihm näher standen, ist er auch ein Freund in des Wortes voller Bedeutung gewesen.

---